Nr. 51 1938

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

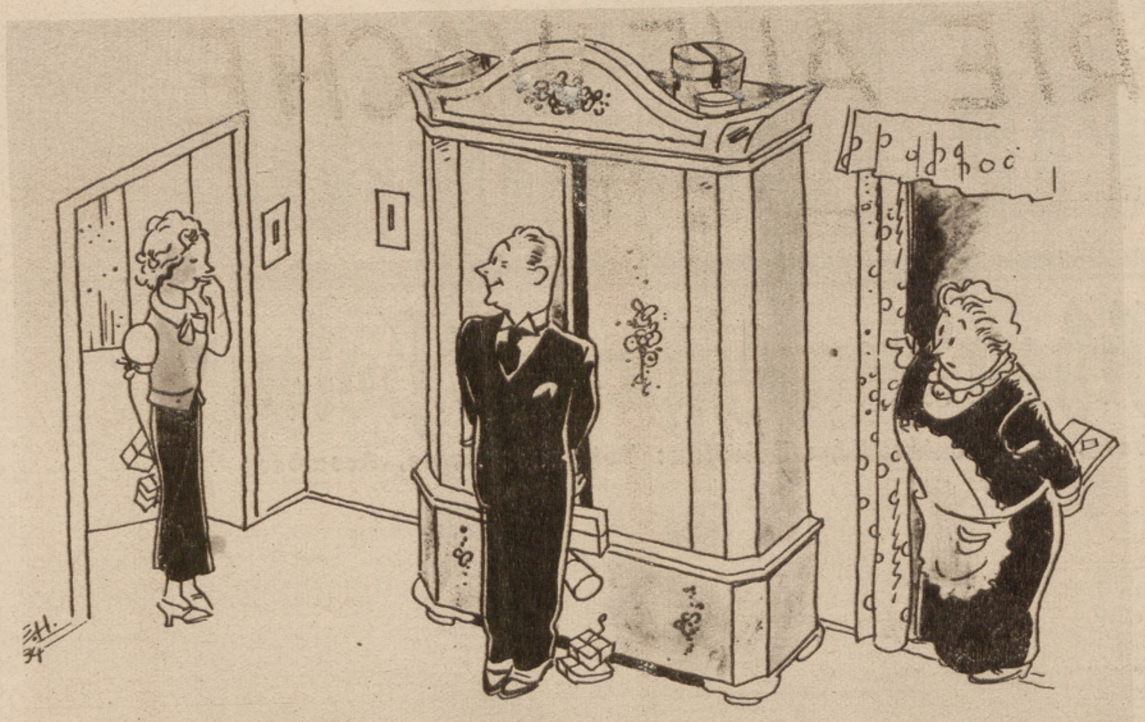


Hinein in den neuen Ski-Winter!

Die Lernbegierigen sind wieder auf dem Uebungshang angetreten, um die Ski-Technik in allen Einzelheiten zu erlernen

Photo: Münchener Bildbericht

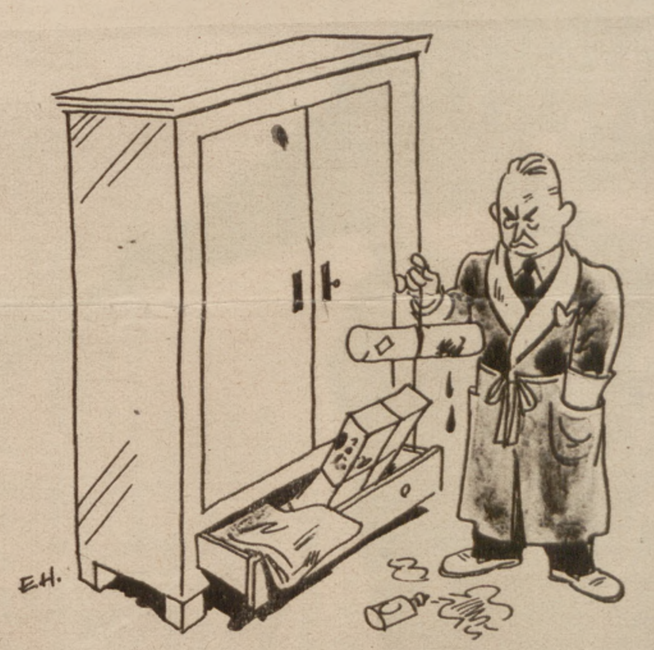
Versteckspiel vor Weihnachten



Ein Kinderspiel folgt manchen Zwecken,
Wenn man sich neckisch überrascht,
Besonders: gilt es zu verstecken,
Was man sich wünscht und braucht und nascht.
Dies paßt nicht nur auf Ostereier . . .
Ließ man vorher schon alles seh'n,
Was man beschert zur Weihnachtsfeier,
Wär's um den Knalleffekt gescheh'n.

Doch ach, wie schwer ist doch zu finden
Mit List das passende Versteck,
So kriegt der Ehmann 'nen gelinden,
Doch sichtlich gut gespielten Schreck.
Weil Eva, sowie Schwiegermutter
Das gleiche wollen, Gott sei Dank;
Wer bringt den Casus hier in Butter,
Den Fall: „Drei Herzen und ein Schrank".

Geschenke gibt's schwer zu vertuschen,
Da hilft nur eines überhaupt.
Das Christkind läßt sich nicht 'reinpfuschen,
Hier wird an Wunder fest geglaubt.
„Was hier drin steckt — das möcht' ihr wissen,
Weil euch die liebe Neugier zwickt?
Nun wohl: ein Sessel mit zwei Kissen,
Von Tante Lulu selbst bestickt!"



Nur hüte man sich, lila Tinte
Mit Seidenstoffen zu verstau'n,
Das macht das schönste Angebinde
Zuschanden (mein' ich im Vertrau'n!)
Objekte haben nämlich Tücken,
Wie das dem Herrn vom Haus geschah,
Als er die Gattin wollt beglücken
Und die „Bescherung" plötzlich sah.



Voll Raffinesse hat Klothilde
Den Flügel ziemlich vollgestopft,
Damit der Gatte nicht „im Bilde",
Wenn der Knecht Rupprecht draußen klopft.
Kartons und Düten heimlich liegen
In dem Versteck ganz unberührt,
Bis ausgerechnet zum Vergnügen
Männe — die „Stille Nacht" probiert.

Scherl (5)

Drum kann man's dem Papa verdenken,
Der in den stillen Garten strebt,
Und das, was er den Buben schenken
Will, mit Bedacht im Schnee vergräbt?
„Das findet keiner wohl vorzeiten!"
Der Vater denkt's — die Schaufel ruckt . . .
Nur Max und Moritz diese beiden
Haben — dem Christkind zugeguckt!



KAVALLERIE AUF WACHE



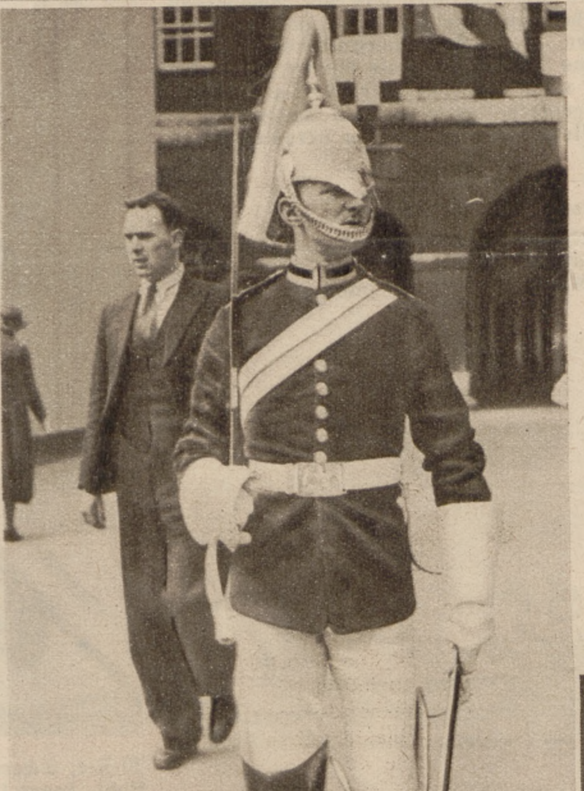


Das neue Wachtkommando reitet auf den Platz

Links: **Die alte Wache ist angetreten**
Flügelmann ist stets der Trompeter auf einem Schimmel

Wachablösung bei der englischen „Horse-Guards"

Mitten zwischen den Regierungsgebäuden Londons liegt das Wachthaus der King Life Guard (1750 von William Kent erbaut), der Royal-Horse-Guards. Von der Whitehall führt ein öffentlicher Durchgang durch das Gebäude auf einen großen freien Platz, die Horse-Guards-Parade, auf dem im Sommer die große Truppenschau vor dem König stattfindet. — Während in den beiden Toren an der Whitehall berittene Gardisten Wache halten, patrouilliert ein Gardist zu Fuß in dem Durchgang zwischen den Straßenpassanten auf und ab, bis um zehn Uhr abends mit dem Zapfenstreich die Tore geschlossen werden. Diese Gardisten in ihrer farbenprächtigen Uniform werden den ganzen Tag von Fremden und Londonern bewundert und bestaunt. Den Hauptanziehungspunkt jedoch bildet die Ablösung der Wache gegen Mittag. Eine große Menschenmenge findet sich dann auf dem Platz ein, um dem militärischen Schauspiel der Ablösung, das eine halbe Stunde währt, zuzuschauen.



Nachdem die Ablösung der einzelnen Posten erfolgt ist, reitet die neue Truppe in das Gebäude



Der Posten zu Fuß hält Ausschau in der Whitehall, ehe er durch den langen Torweg zum Horse-Guards-Parade-Platz zurückschreitet



Ein berittener Gardist hält im Tor an der Whitehall Wache
Schuppenkette und der weit ins Gesicht gesetzte Helm „verbergen" das Antlitz des Wachtpostens

Naumann/Scherl (5)

Die Moral von der Geschicht' – – –

Die Lehren des „Struwelpeter" gelten heute noch

Kein deutsches Kinderbuch hat in den Herzen der deutschen Jugend so viel Raum gewonnen wie der „Struwelpeter" des Frankfurter Arztes Dr. Heinrich Hoffmann. Das Büchlein, das Hoffmann zuerst, als ein um die Lektüre seiner beiden eignen Kinder besorgter Vater, seinem Sohn von dreieinhalb Jahren und seinem neugeborenen Töchterlein schrieb, wird auch ewig Bestand haben, denn es beschäftigt sich mit den unsterblichen Unarten aller Kinder und ist von dem Gang der Zeit nicht zu überholen. Zu den mit grellen Farben und einer rücksichtslosen Linienführung gezeichneten Bildern findet man immer noch in den Straßen und auf den Plätzen und in den Häusern die Spiegelbilder, wenn man nach ihnen sucht, wie es die Kamera getan hat. Da macht noch der „Struwelpeter" seinen Eltern Sorge, weil er sich nicht die Nägel und die Haare schneiden lassen will, der „böse Friedrich" will lieber sein Spielzeug demolieren als brav damit spielen, der „Hans-guck-in-die-Luft" fällt zwar nicht ins Wasser, aber die Eltern sehen ihm besorgt nach, wenn er gedankenlos und gegenwartsfern in den gefahrvollen Strom der Autos hineinsteuert. Vielleicht neigt sogar das nervösere Kind

Links: **Der Ur-Struwelpeter,**
der seit vielen Generationen in jeder Familie die Kinder erfreute und belehrte, wird auch heute noch von den Kleinen gerne zur Hand genommen

Links: **Der ‚Suppenkaspar' von heute**
Weinend gibt er kund, daß er seine Suppe absolut nicht aufessen mag

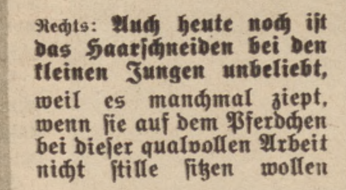
Darüber: **Was dann geschieht, wenn er das öfter tut — zeigt dieses Blatt aus dem „Struwelpeter"**
Er magert immer mehr ab, bis sich eines Tages ein Grabhügel über ihm wölbt .....

von heute mehr zum „Suppenkaspar" als der Junge von 1844, dem Geburtsjahr des „Struwelpeter". — Der Junge von 1938, der sich früh im Sport sein Selbstbewußtsein holt und der mit seiner erstaunlichen Erkenntnis technischer Vorgänge der Sachlichkeit viel mehr zugeneigt ist, als es der Vater war, kann auch durch die unwirsche Mahnung eines Bilderbuches nicht so leicht erschüttert werden. - Aber Hoffmann hat in seinen menschlich treffenden Szenen so sehr an die letzten Regungen des Kindergemüts gerührt, daß die drohend aus dem Biedermeierkleid „Paulinchens" herausschlagenden Flammen und die grausam lange Schere des daumenabzwickenden Schneiders auch heute noch ihre Gewalt auf den Kinderglauben haben.



Messer, Schere, Gabel, Licht, taugt für kleine Kinder nicht — — —
Wie leicht könnte sie ein Feuer entfachen, nur durch unvorsichtiges Umgehen mit einem brennenden Streichholz — — —

— — — und dann würde sie das Schicksal, wie später dieses Paulinchen, ereilen, die an lebendigem Leibe verbrannte



Der Struwelpeter tut seinem Namen Ehre —
das Haar wächst wild, weil er es sich nicht schneiden ließ. Ebenso die Fingernägel, die schon wahren Spießen gleichen

Rechts: **Auch heute noch ist das Haarschneiden bei den kleinen Jungen unbeliebt,**
weil es manchmal ziept, wenn sie auf dem Pferdchen bei dieser qualvollen Arbeit nicht stille sitzen wollen



Links: **Ein moderner „Hans-guck-in-die-Luft"**
Auf seinem kleinen Gefährt will er gerade den Damm überqueren und achtet nicht der Gefahren, die ihm durch schnell vorbeisausende Autos drohen. So ist schon manches Unglück passiert! — — —

Darüber: — — — **ähnlich wie diesem Hans,**
der immer in die Luft sah und nicht darauf achtete, daß er geradewegs in sein Unglück schritt

Fotos: Sepp Jäger (9)

Ein Mann im „Zyklon B" / Von Arnold Krieger

Goffrey dehnt die geschundenen Glieder. Er tritt vorsichtig aus dem Versteck im Bauch der „Veracruz", eines ungetümen Heckraddampfers. Dieser ganze Teil des Unterdecks ist verlassen. Weiter hinten wird gelöscht. Zu beiden Seiten der „Veracruz" sind Leichter vertäut. Schauerleute hantieren neben den aufgezogenen Luken. Es stampft und rasselt, poltert und kreischt.

Goffrey saugt die frische Luft ein, die er so lange hat entbehren müssen. Er sieht durch das fast blinde Bullauge ein paar steinerne Brocken der Hafenstadt.

Es ist seine Heimat! Vor zwei Jahren hat Goffrey sie als Offizier der Handelsmarine verlassen. Drüben ist das Abenteurerblut über ihn gekommen. Er ist in einen Putsch verwickelt worden. Er glaubte, einer großen Sache zu dienen, wurde mißbraucht, in die Irre getrieben, verhaftet, milde behandelt. Aber es ließ ihm keine Ruhe. Er wartete nicht das Ende der Freiheitsstrafe ab, brach aus, fand einen Schlupf in der „Veracruz", ohne einen Mitwisser zu haben. Unter Backdeck gab es zwischen Kisten und Gerümpel, inmitten eines Wirrwarrs von Kammern und Verschlägen eine Möglichkeit, die verhältnismäßig kurze Fahrt unbemerkt hinter sich zu bringen.

Goffrey wagt sich noch ein wenig weiter vor. Er gerät in eine fast übermütige Stimmung. Sobald es Abend geworden ist, kann er den Sprung in die Freiheit tun. Er ist ein ausgezeichneter Schwimmer.

Da aber geschieht etwas Unerwartetes. Es wäre für die meisten andern nur ein kleines, unwichtiges Begebnis, aber dem geübten, scharfen Sinn Goffreys offenbart es sich sogleich als ein Vorfall von unübersehbaren Folgen. Beim Durchschleichen der einen Ladekammer ist er auf einen rundlichen Gegenstand getreten. Er bückt sich tiefer herab, umschirmt seine Taschenlampe, leuchtet. Eine tote Ratte!

Der Leib scheint gebläht, die Augen sind wie kleine, geborstene Knöpfe; täuscht sich Goffrey, oder ist etwas Seltsames an dieser Ratte? Da durchblitzt es ihn auch schon: Die „Veracruz" hat unterwegs einen Hafen angelaufen, der als pestgefährlich gilt. Diese Ratte, die, wie er jetzt deutlich sieht, von einer Artgenossin angenagt und liegengelassen worden ist, sie ist nicht an Altersschwäche gestorben.

Es hämmert in Goffreys Kopf. Vielleicht werden schon die Keime von den Kollis über die Hände der Schauerleute hinweg in die Stadt getragen, in seine Heimatstadt! Was soll er tun? Seine Entdeckung hinausschreien? Was geschieht mit ihm? Aber vielleicht ist es dennoch ein Irrtum. Nur eine bakterielle Untersuchung kann Klarheit geben.

So entschließt er sich, den Fund vorsichtig an Deck zu tragen, dort an sichtbarer Stelle hinzulegen und dann zu verschwinden, wie er gekommen.

An diesem Abend hat er nicht den Mut, den befreienden Sprung zu wagen. Er ist wie gelähmt. Vielleicht ist der Keim schon in ihm. Vielleicht darf er nur unter ärztlicher Kontrolle an Land. Die Stunden verschleichen. Das Warten würgt. Der Winkel, in dem er liegt, ist eng, die Nacht aber geräumig und ohne Maß.

Am nächsten Vormittag: Die riesigen Ballen schweben an den Ladebäumen. Ein winziges Sprengsel der Seuche an einem von ihnen haftend — und eine ganze Stadt kann sich in eine Stätte des Grauens verwandeln!



Zurück vom Weihnachtseinkauf
Fot. v. d. Osten/Schröder

Gegen Mittag wird es plötzlich still. An diesem Tage arbeitet niemand mehr. Goffrey aber fühlt eine wachsende Last auf seinem Herzen wuchten. Wird schon am Vormast die schwarze, gelbgekreuzte Flagge gehißt? Leuchtet in der Nacht die blaue Kugellampe auf, die gespenstige Warnung?

Diese Nacht verbringt Goffrey im Halbschlaf. In seinen Därmen wühlt der Hunger. Das Schiff schlingert träge in den Tauen. In der Frühe des anbrechenden Tages kommt Leben in die Abgestorbenheit. Gepolter geht um. Gerät und Möbel werden gerückt, Luken und Schächte gedichtet, Behälter donnern auf. Da weiß Goffrey: Die Entgasungskolonne ist an Bord, Männer mit Masken und Kapuzen, mit Handschuhen, die bis an die Ärmel reichen, mit langgestielten Zangen. Blausäure wird gestreut, das Gas „Zyklon B".

Gips und Kieselgur prasseln herunter. Raum für Raum wird erledigt. Goffrey denkt mit zermürbtem Kopf: Wenn ich mich nicht melde, bringen sie mich um. Wenn ich mich melde — — Nein, nein, er darf es nicht. Dann wäre ja alles vergeblich gewesen!

Vielleicht kann er dem Gas dennoch widerstehen! Er kriecht noch tiefer in sein Versteck. Der Lärm entfernt sich, kommt wieder näher, kommt ganz nahe, ist plötzlich jenseits. Es tropft von Goffreys Stirne. Sein Hirn aber verdorrt.

Ist das Schlummer? Ist das Ohnmacht? Ist das der Tod? Goffrey liegt in einer starren, gläsernen Wachheit. Die Augen sind schwere Kapseln, die ihm aus dem Gesicht springen wollen. Und wieder verschleichen die Stunden, ohne Sinn und Maß. In die Heimat muß ich, denkt Goffrey mit schwindelnder Klarheit.

Ist es Morgen? Oder ist Mittag vorbei? Goffrey richtet sich mühsam hoch. Sein Mund ist wie saure Pappe. Aber im Hirn pulst wieder das Blut. Er tut ein paar witternde Atemzüge. Es riecht schwach nach „Zyklon B". Unsinn, das Gas ist geruchlos. Aber warum lebt er noch? Er zwängt sich von seinem Lager, fingert an seiner Lampe. Der Schein torkelt ihm voraus. Was ist geschehen? Da sieht Goffrey zwei Ratten vor sich, drei, vier. Sie sitzen vor ihm. Sie regen sich nicht. Aber sie leben. Gier und Tücke in den Augen. Und der Beginn der Krankheit! Sein Herz tut einen wilden Satz. Denn er versteht plötzlich: Man hat diesen Raum vergessen. Hier ist kein „Zyklon B". Kein Stechen in der Nase, in den Augen. Ein Glück? ? Nein, ein Unglück! Diese Ratten werden entkommen, werden in der Nacht an den Trossen entlangturnen, werden in die Stadt schlüpfen, sterben und die Pest verbreiten!

Da gibt es für ihn kein Halten mehr. Er zerschmettert das Bullauge, preßt den Kopf hindurch, stößt Schreie aus, langgezogene Schreie der Angst, der Sorge, der Treue.

Er taumelt den Männern entgegen. Jemand schreit ihm etwas zu. Wie Schwefelregen fühlt er das Feuchten in den Augen. Eine irre Heiterkeit läßt ihn auflachen. Jetzt liegt er an der Brust eines Retters. Etwas wie ein Schlauch zieht sich über sein Gesicht.

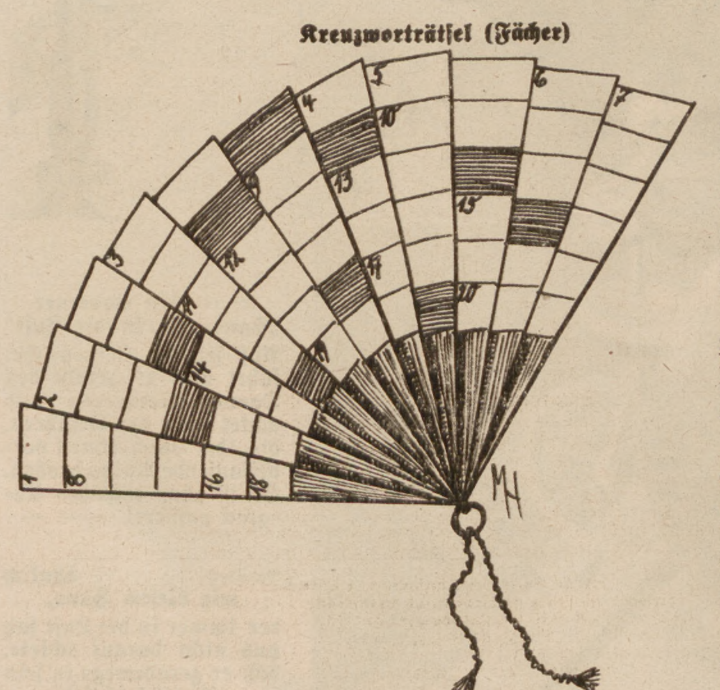
— — — — — — — — — — — — —

Sieben Tage später ist die „Veracruz" wieder fahrtbereit. Die Ankerkette rasselt durch die Klüse am Bug.

Goffrey hat sich soweit erholt, daß er stehend von seiner Stadt Abschied nehmen kann. Er wird achtungsvoll, aber streng bewacht. Er grüßt mit den Augen zu seiner schönen Heimat hinüber, die langsam von ihm abrückt. Hat er sie vor einem großen Unglück bewahrt? Wird sie ein kleines Glück aufsparen, bis — ja, bis wann? ?

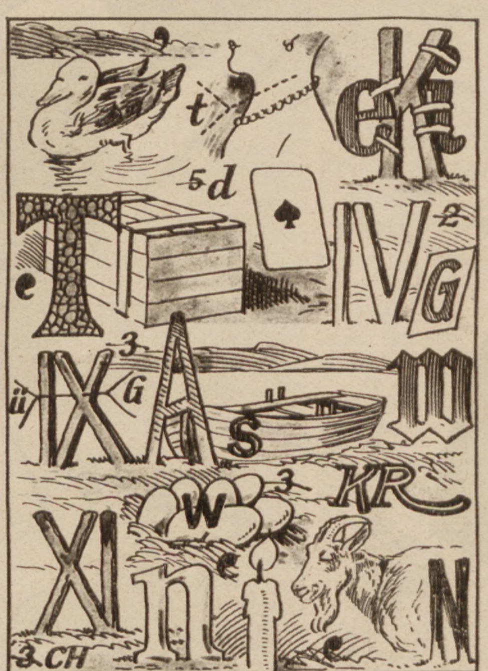
ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

Kreuzworträtsel (Fächer)



Waagerecht: 1. Teil des Fußes, 4. Muse, 8. Vulkan auf Sizilien, 10. weibl. Vorname, 11. trop. Schlingpflanze, 14. Spitzsäule, 16. Metall, 17. Zeitraumbegriff, 18. Farbe, 19. Tropenvogel, 20. Segelstange.

Senkrecht: 1. Kühlungspender, 2. griechischer Buchstabe, 3. Heilmittel, 5. Stadt in Sachsen, 6. Getränk, 7. germanische Frühlingsgöttin, 9. Fisch, 12. Universitätsstadt in Thüringen, 13. Nebenfluß der Weichsel, 14. Himmelsrichtung, 15. ärztl. Verordnung, (einmal i = j).



Ein philosophisches Wort des großen Humoristen Wilhelm Busch ergibt die rechte Lösung.

Buchstabenrätsel

a a a a b b d d d e e e e e f g g g h i
k l l l l m n n n o o o p r r r s s t t
u u u u u v z

Aus den 47 Buchstaben sind 7 Wörter zu bilden, deren zweite Buchstaben ein großes Raubtier nennen.

Bedeutung der Wörter: 1. deutscher Maler des Impressionismus, 2. zeitgenössischer deutscher Schriftsteller, 3. mittelamerikanisches Land, 4. Obst, 5. Stadt an der unteren Donau, 6. Schriftstück von rechtlich erheblichem Wert, 7. nordischer Gott.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. Weg, 5. Hase, 6. Esel, 8. Loden, 9. Meter, 10. Dom, 11. Henne, 13. Ewers, 16. Falte, 20. Braun, 23. Dur, 24. Lakai, 25. Eider, 26. Mast, 27. Teer, 28. Hut. Senkrecht: 1. Baden, 2. Wende, 3. Gemme, 4. Kette, 5. Hose, 7. Leer, 11. Hof, 12. Not, 14. wer. 15. San, 17. Adam, 18. Lokal, 19. Edith, 20. Brett, 21. Anden, 22. Ufer.

Kinderstube: Rudi—Mosaik = Radiomusik.

Unvermeidlich: Sieger, Greise.

Wieso: Au(g)en, Auen.

Spiral-Mäander: Schlüsselwörter: Dienstag — Jerusalem — Käfer — Löwe — Panne — Zürich. „Nur kühn den Stempel des Geistes jeder Handlung eingeprägt, damit die Nahen dich finden; Nur kühn hinaus in die Welt geredet des Herzens Meinung, daß auch die Fernen dich hören."

Umstellrätsel: Maden, Urga, Schauer, Eiger, Unrat, Mainz = Museum.

--und drinnen waltet die Hausfrau–

Runde Gewürzkuchen, Thorner Katharinchen und Baseler Lederli





Honigkuchen-Herzen kommen aus dem Ofen

Runde Gewürzkuchen. Mit 1 kg fein gesiebtem Mehl mischt man $\frac{1}{4}$ kg süße und $\frac{1}{8}$ kg bittere geriebene Mandeln, 14 g gestoßenen Zimt, $3\frac{1}{2}$ g gestoßene Nelken, $3\frac{1}{2}$ g gestoßenen Kardamom und die abgeriebene Schale einer Zitrone. $\frac{3}{4}$ kg Honig bringt man in einer Kasserolle langsam zum Kochen. Dann gießt man die heiße Masse in das mit den Gewürzen vermengte Mehl, rührt alles gut durch und gibt schließlich 14 g in etwas Rum aufgelöste Pottasche dazu. Nun schüttet man $\frac{1}{2}$ kg Mehl auf ein großes Backbrett, tut den Teig hinzu und knetet alles tüchtig durch. Die fertige Masse wird nicht zu dünn ausgerollt und mit einem Wasserglas zu runden Plätzchen ausgestochen. Diese Pfefferkuchen gehen sehr auf, also nicht zu dicht legen. Bei mäßiger Hitze backen.

Thorner Katharinchen. Zutaten: $\frac{1}{2}$ kg Honig, $\frac{1}{2}$ kg Zucker, $1\frac{1}{2}$ kg Mehl, 2 Eier, 20 Körner gestoßenen Kardamom, je 15—20 g gestoßenen Zimt und gestoßene Nelken, 30 g Pottasche, 10 g Hirschhornsalz, 1 Backpulver. Die Hälfte des Mehls wird mit den Gewürzen vermengt, Honig und Zucker in einem Topf bis zum Aufkochen erhitzt, heiß über das Mehl und die Zutaten gegossen und gut verrührt. Die Pottasche löst man in einer Tasse lauwarmen Wassers auf, mischt sie mit 2 gequirlten Eiern und dem Backpulver, tut das übrige Mehl hinzu und arbeitet den Teig gut durch. Man stellt ihn warm, um ihn geschmeidig zu erhalten, rollt ihn dann etwa 1 cm dick aus und sticht mit der bekannten Katharinchen-Form die Kuchen aus. Auf einem mit Speck abgeriebenen und mit Mehl bestreuten Blech bäckt man diese bei mäßiger Hitze hellbraun.

Selbstbereitete Weihnachtsleckereien

Links: **Kleine Marzipan-Wurst.** Man nimmt eine weiße Marzipanmasse und färbt die andere Hälfte mit Schokolade bräunlich. Man rollt erst eine Wursthaut (braun) aus und formt kleine fingerlange Würstchen, diese werden wiederum in weiße Marzipanläppchen eingewickelt, das Ganze in die braune Marzipan-Haut eingeschlagen, gut angedrückt, die Enden glattgeschnitten und ein kleines Bändchen umgebunden. Fertig ist die Wurst!



Schokoladenringe für den Weihnachtsbaum

Zutaten: 140 g Zucker, 140 g Kochschokolade, 1 Eiweiß, 1 bis 2 Eßlöffel Mehl. In das steifgeklopfte Eiweiß rührt man den Zucker und die flüssig gemachte Schokolade. Auf einem mit Mehl bestreuten Backbrett gibt man zu der Masse noch einen Eßlöffel Mehl und rollt sie dann mit dem mehlbestreuten Teigroller vorsichtig nicht zu dünn aus. Nun werden mit Hilfe von einem großen und einem kleinen Glas Ringe ausgestochen. Auf einem mit Fett beschmierten Backblech werden sie bei ganz kleinem Feuer im Backofen ein paar Minuten getrocknet. Teilweise mit weißer Glasur beziehen oder mit grobem Zucker bestreuen.



Links: **Aufgeschnittener Königskuchen oder Sandkuchen, der vielleicht von einem Besuch übrig geblieben und ausgetrocknet ist, läßt sich zu einem schmackhaften Gebäck mit Schokolade verwandeln.** Man rührt 25 g Butter oder Margarine mit 25 g Puderzucker schaumig und fügt dann etwas Schokoladenpulver oder Kakao zu. Man legt 2 bis 3 Schichten vom alten Kuchen übereinander und streicht dazwischen immer eine Lage Krem. Obenauf streicht man ebenfalls Krem und garniert mit halbierten und geschälten Mandeln. Die Schokolade zieht langsam in den Kuchen ein, und so wird dieser frisch und schmackhaft. Man schneidet den Kuchen dann in beliebige Würfel oder Schnitten.

Kolff/Schröder (3), Historischer Bilderdienst (1), London-Film/Schoepke (1)





Im Uhrensaal des französischen Außenministeriums
unterzeichneten Reichsaußenminister von Ribbentrop (am Tisch links) und der französische Minister des Auswärtigen, Bonnet — Associated Preß

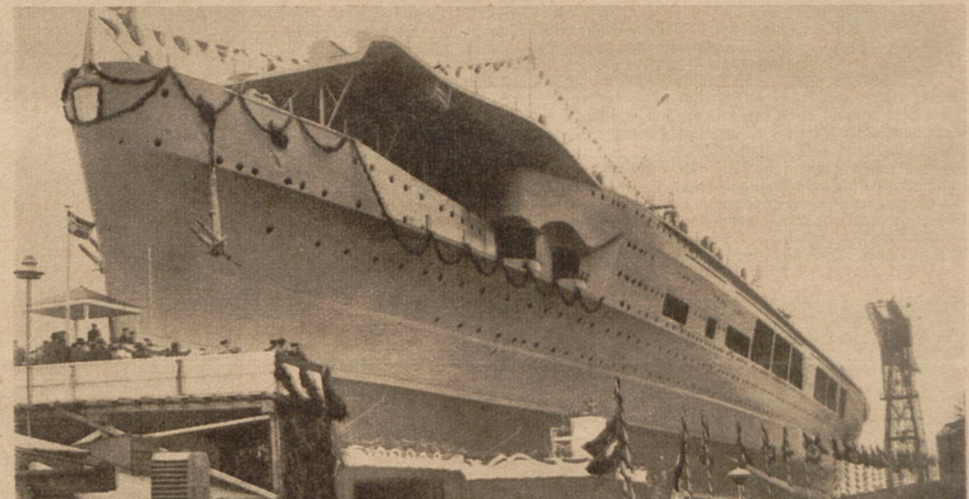
Die Welt sah nach Paris

In der Hauptstadt an der Seine wurde eine deutsch-französische Erklärung unterzeichnet

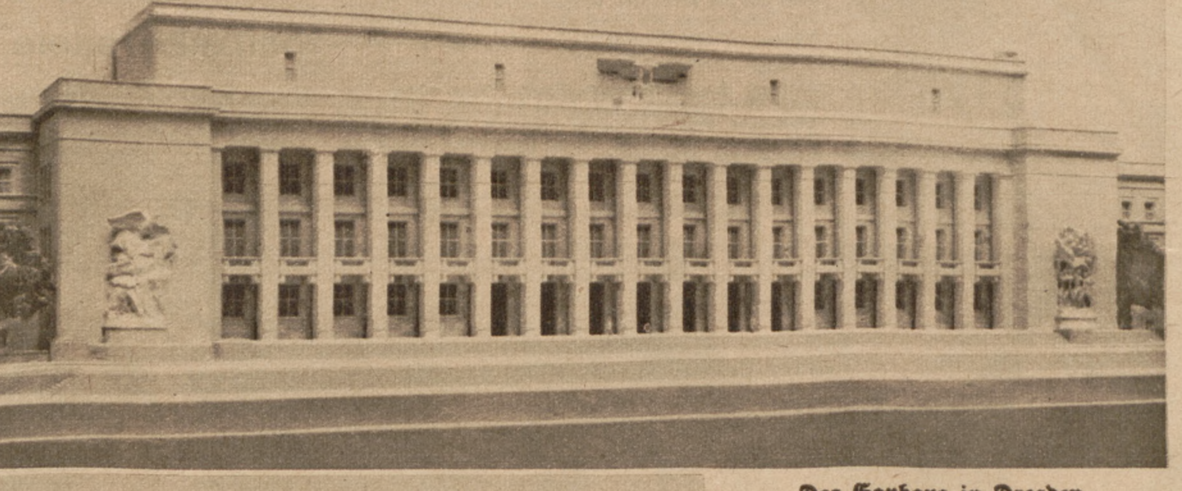
Die Ehrung der Weltkriegsgefallenen am Grabe des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen in Paris
Im Vordergrund Reichsaußenminister von Ribbentrop, der einen Kranz niederlegte. Hinter ihm Frankreichs Außenminister Bonnet
Atlantic (2)



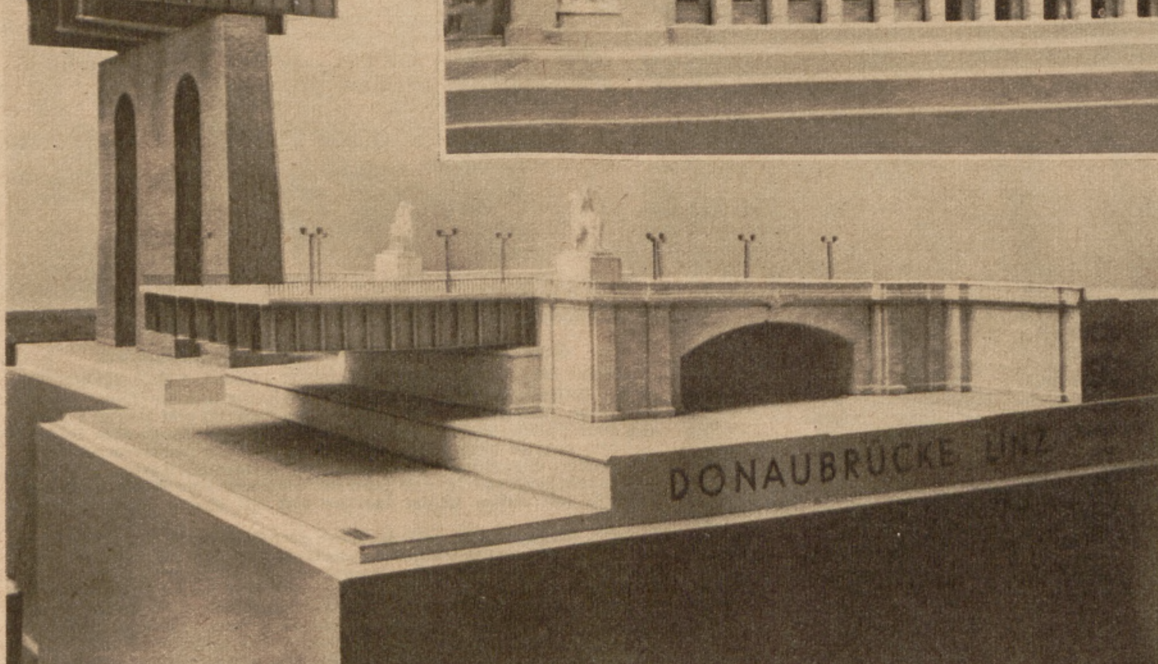
Die Holzabzeichen der 3. Reichsstraßensammlung am 17. und 18. Dezember
versinnbildlichen die 12 Monate und werden von der HJ. und dem BDM. feilgehalten. Diese netten Figürchen werden bestimmt wieder zahlreiche Liebhaber finden, denn sie dürften auch wieder als Weihnachtsbaumschmuck Verwendung finden
Weltbild (3)



Deutschlands erster Flugzeugträger lief vom Stapel
In Anwesenheit des Führers und des Generalfeldmarschalls Göring, sowie der Vertreter des Heeres und der Marine wurde kürzlich auf der Werft der Deutschen Werke in Kiel-Gaarden der erste deutsche Flugzeugträger auf den Namen „Graf Zeppelin" getauft



Das Gauhaus in Dresden



Die neuen Monumentalbauten Großdeutschlands auf der 2. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung in München verewigen die Weltanschauung des Dritten Reiches in erhabenen Werken der Baukunst

Das Modell der Donaubrücke in Linz
Im Hintergrund ein himmelan strebender Pfeiler der großen Striegisbrücke auf der Reichsautobahnstrecke Dresden-Chemnitz

51—1938 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.